

## Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“

# Basis für ein deutsches Forstmuseum?

Das Deutsche Historische Museum präsentierte bis Anfang März die Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“. Anmerkungen aus der Sicht eines Forstmannes Jahrgang 1931.



Am 1. Dezember 2011 erfolgte im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums (DHM) in Berlin die Eröffnung der Sonderausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“ als Beitrag zum Internationalen Jahr der Wälder 2011. Nach begrüßenden Worten durch den Präsidenten der Stiftung Deutsches Historisches Museum, Prof. Dr. ALEXANDER KOCH, richtete die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, ILSA AIGNER, ein Grußwort an die zahlreichen Anwesenden. Sie wünschte der in dieser Größe erstmaligen Ausstellung viel Erfolg. Der Kurator der Ausstellung, Dr. BERND ULLRICH, gab anschließend eine Einführung in die Präsentation.

### Ausstellungsplakat

Quelle: Deutsches Historisches Museum, 2012

Das Deutsche Historische Museum wurde der enormen Herausforderung an die Gestaltung einer derart umfassenden Ausstellung zum deutschen Wald, vielseitig unterstützt durch elektronische Medien, gerecht. Ein umfangreiches Programm für alle Altersgruppen begleitete die Sonderausstellung: Führungen, Lesungen, Filme; Informationsveranstaltungen für Pädagogen und Eltern. Zur Vertiefung diente ein anspruchsvoll gestalteter Ausstellungskatalog.

Auf über 1 000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche, verteilt auf neun Räume, wurden die über Jahrhunderte gewachsenen, vielschichtigen Beziehungen der Deutschen zum Wald beschrieben, dabei auch Erklärungen gesucht und gefunden. Am eindrucksvollsten empfand der Besucher wohl die Gestaltung des größten Raumes mit Gemälden und Bildern bedeutender Künstler ab 1800. In dieser einmaligen Fülle mit Originalen aus verschiedenen Museen und Sammlungen wird es für längere Zeit ein einmaliges Erlebnis bleiben. Die Ausstattung der anderen Räume reichte vom Werkstoff Holz, dem Wald in Literatur, Film, zum Wandern, Waldschutz, Waldsterben, in Wissenschaft und Politik bis zu Gegenwartsproblemen.

Bei der Fülle der dargestellten Themen ergibt sich unweigerlich die Frage: Kommen die gesamtgesellschaftlich bedeutsamen Leistungen des Waldes und seiner darin Beschäftigten nicht zu kurz? Dazu hätte man beispielsweise die vielen Fotos erlegten Rotwildes reduzieren können – so durch bekannte Größen aus Politik und (Forst-)Wirtschaft. Beginnen ließe sich mit den Leistungen bei der Beseitigung der verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges, beim Wiederaufbau zerstörter Städte und Dörfer, von Handwerk und Gewerbe und der Versorgung der Bevölkerung vor allem mit Brennmaterial. Letztere führte als Selbstversorgung vielerorts zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Forstbehörden. Im weiten Umfeld von Berlin kam es durch den enormen Holzverbrauch zum Umbau der Wälder von der Eiche zur schneller wachsenden Kiefer. Heute bemüht sich das Land Brandenburg um die Erhöhung des Laubholzanteils, will aber andererseits CO<sub>2</sub>-bindende Waldflächen den Windkraftanlagen opfern.

Eine weitere erwähnenswerte Leistung ist die Wiederaufforstung der Wälder Norddeutschlands nach den Großkahlschlägen zur Erfüllung der Reparationsleistungen nach dem Ersten Weltkrieg für die

Kohlengruben in Frankreich und Belgien. Zur Deckung des enormen Saatgutbedarfs entstand die Großdarre Jatznick – heute ein vorbildlich erhaltenes Technisches Denkmal und voll funktionstüchtig.

Im Jahr 1972 fielen über Nacht Tausende Tonnen Nassschnee auf die Wälder des Erzgebirges. In einer fast beispiellosen Aktion wurde ein Einsatz von Hubschraubern organisiert, um trotz der schwierigen Verhältnisse an den Hängen mit Rotorbewegungen den Wald von den Schneemassen zu befreien.

Erwähnenswert bleibt auch die Bekämpfung der Nonnenkalamität 1986, ausgehend von ungenügenden Bekämpfungsmaßnahmen in der Ukraine und Polen. Durch eine die gesamte DDR erfassende Operation konnte die Gefahr vollständig abgewandt werden, was einen Forstkollegen aus Niedersachsen dem Autor gegenüber zur Aussage bewegte: „Die Bekämpfung war perfekt, wir haben vergeblich auf eine Nonne gewartet.“

Die größte Belastung des deutschen Waldes zum Schluss – die fehlende Erwähnung des Sturmes „Wiebke“ vom 28.2. zum 1.3.1990 und seiner verheerenden Folgen. Mehrere tausend Waldarbeiter aus 18 Ländern arbeiteten etwa 73,4 Mio Fm Sturmholz auf, das anschließend zur späteren Verwendung teilweise wasser- und feuchtgelagert werden musste. Den dabei tödlich verunglückten 64 Waldarbeitern hätte man in würdiger Form gedenken müssen.

Eine wichtige Frage zum Abschluss: Was geschieht mit der Ausstellung nach ihrer Präsentation im Deutschen Historischen Museum in Berlin? Die vielen befristeten Leihgaben gehen zurück, das wiederverwendbare Material ins Depot. Soll die Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Waldes von der Bildfläche verschwinden oder überlässt man sie den mehr als 80 deutschen Wald-, Forst-, Jagd- und Flößermuseen sowie Sammlungen? Bei den vielen angesprochenen Themen in der Ausstellung wäre ein zentrales deutsches Forstmuseum notwendig; kleinere Länder machen es vor: so Finnland in Lusto und Polen in Goluchow. **Günther Haim**

Fm a.D. G. Haim war zum Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Berufsleben 1997 Dezernent für Waldarbeit im Amt für Forstwirtschaft Königs Wusterhausen.